



Das Schweizer Figurentheater-Museum in der Freiburger Altstadt feiert dieses Jahr 40 Jahre.

Quelle: Charles Ellena

## **FREIBURG**

# **Ein Altersheim für Puppen aus aller Welt**

Im ersten Schweizer Figurentheater-Museum in Freiburg sind 5000 Puppen aus über 20 Ländern zu Hause. Dieses Jahr feiert es sein 40-Jahr-Jubiläum und würdigt in einer Ausstellung den Gründer.

[Maria Kafantari](#)

Publiziert: 16.07.2025

An der Wand entlang der Treppe ist eingerahmt eine Auswahl alter Plakate vergangener Ausstellungen zu sehen. Zu jedem Plakat kann Jean-Robert Gisler, langjähriges Mitglied der Stiftung Bindschedler, eine interessante Geschichte erzählen: Hier das eine, hier das andere. Im ersten Stock sind die zahlreichen Exponate des kleinen und familiären Schweizer Figurentheater-Museums ausgestellt.

## **Der Gründer Jean Bindschedler**

Die Ursprünge des Museums liegen beim Maler, Bildhauer und Puppenkünstler Jean Bindschedler (1927–2019). Er wuchs in Genf auf, besuchte dort die Kunsthochschule und absolvierte später ein Studium der politischen Wissenschaften. Schon früh interessierte er sich fürs Theater. Mit dieser Welt machte ihn sein Vater, der Musiker war, bekannt und

weckte damit eine Leidenschaft bei Bindschedler. Als er seine Frau kennenlernte, zog er in die Freiburger Unterstadt.



Jean Bindschedler hat seine Leidenschaft zum Beruf gemacht.

Quelle: Alain Wicht (Archivbild)

Dort tauchte er in den 1970er-Jahren in die Welt des Puppentheaters ein und gründete bald darauf das Figurentheater «Les Marionnettes de Fribourg». «Er machte alles selbst. Die Figuren, das Bühnenbild, die Kostüme und die Inszenierung in enger Zusammenarbeit mit seiner Frau», stellt Gisler beeindruckt klar. Bindschedler tourte mit seiner Familientheatergruppe nicht nur durch die Schweiz, er war auch im Ausland ein gern gesehener Gast. «In der Puppentheaterszene war er allseits bekannt und hatte seinen Platz längst gefunden», beschreibt Gisler ihn.

Bindschedler hat aber nicht nur Puppentheater gemacht, er war auch ein leidenschaftlicher Sammler dieser Puppen – und das von überall auf der Welt. «Es hat klein angefangen, doch die Sammlung ist schnell immer grösser geworden. Er hat die Puppen teilweise den Künstlern direkt abgekauft.»

Sein Haus war voller unterschiedlichster Puppen: Marionetten, Handpuppen, Stabpuppen, Schattenfiguren und viele weitere Arten. «Man hat mir erzählt, dass Bindschedler seinen Freunden bei Besuchen gern seine Sammlung zeigte. Die Puppen waren überall in der Wohnung aufgestellt.» Mit der Zeit wurde der Platz zu Hause zu wenig. «Es entstand die Notwendigkeit, ein Museum zu gründen.»





Ein Werk von Jean Bindschedler: Jean Tinguely.  
Quelle: Charles Ellena

## Es beginnt im 1985

Im Jahr 1985 kaufte Bindschedler das Haus Hinter den Gärten 2 in Freiburg. «Er hat dort von A bis Z alles selbst renoviert. Das ganze Museum hat er gestaltet.» Kurz darauf wurde das «Schweizer Figurentheater-Museum» mit Bindschedlers Sammlung verschiedenster Exemplare aus der Puppentheaterszene der ganzen Welt offiziell eingeweiht. «Das ist der Trumpf des Museums: die Vielfältigkeit dieser Sammlung und der Kunst.»

Doch der Anfang war nicht einfach. Die Unterstützung der Behörden war spärlich: «Damals war sie noch geringer als heute.» Die Puppenkunst wurde lange nicht ernst genommen. «Bindschedler hat die Puppen immer als Element des Theaters und der Kunst betrachtet», so Gisler.

Doch damals gab es viele Vorurteile, zum Beispiel, dass Puppentheater nur etwas für kleine Kinder sei. «Doch das stimmt nicht. Deshalb hatte Bindschedler auch Mühe, finanzielle Unterstützung zu erhalten», so Gisler. Bindschedler kämpfte dagegen an und wollte zeigen, dass sich Puppentheater sowohl für Erwachsene als auch für Kinder eignet. Er gab nicht auf. «Er arbeitete viel und war eine aussergewöhnliche Persönlichkeit.» Einige Jahre später gründete er die Stiftung Bindschedler, welche die Figurentheaterkunst fördern möchte.



Der Künstler Jean Bindschedler posiert mit seinen Puppen der Heiligen Drei Könige im Museum von Freiburg zum 20-Jahr-Jubiläum des Museums im Jahr 2005.

Quelle: Christophe Bosset

## **Per Zufall in die Stiftung**

Der Zufall wollte es, dass Jean-Robert Gisler der Stiftung beitrug. Mit seinen Töchtern besuchte er Ende der 1980er-Jahre das Puppentheater von Bindschedler und kam so mit ihm ins Gespräch. Nach einigen weiteren Treffen und Diskussionen fragte ihn die damalige Präsidentin der Stiftung, Roselyne Crausaz, die erste Freiburger Staatsrätin, ob er nicht dem Stiftungsrat beitreten wolle. Gisler überlegte nicht lange. «Für mich ist das Kunst, und ich interessiere mich für Kunst.»

## **Mehr Ausstellungen**

Ende der 1990er-Jahre trat Bindschedlers Sohn seine Nachfolge als Museumskonservator an, nachdem sein Vater sein Amt niedergelegt hatte. «Das hat einige Jahre lang funktioniert. Doch dann wurde es ihm zu viel und er ist zurückgetreten. Der Sohn war damals noch sehr jung, als er das Museum übernommen hat», so Gisler.

Und danach? «Das Museum hatte eine schwierige Zeit, konnte aber vor allem dank des Engagements und der Hartnäckigkeit von Mares Jans, einer sehr kompetenten Kuratorin der Sammlungen, überleben.»

Wie Gisler sagt, wurde zu dieser Zeit auch die Museumspolitik geändert. Zu Zeiten von Bindschedler gab es immer eine Dauerausstellung. «Wir haben zusätzlich zur Dauerausstellung zwei temporäre Ausstellungen pro Jahr eingeführt.» Damit das Museumspublikum bei jedem Besuch etwas Neues entdecken kann. «Und wir versuchen damit auch, die Neugier der Menschen zu wecken und mit den Ausstellungen Geschichten zu erzählen.» Das Interesse der Menschen an dieser Thematik sei noch heute vorhanden. «Viele entdecken hier eine Welt, die sie bisher nur von aussen betrachtet haben. Man lernt hier immer etwas dazu, und es gibt viel zu entdecken.»

## **Puppenvielfalt der Welt**

Zwar ist es heute nicht mehr das einzige Puppenmuseum der Schweiz. «Aber es ist sicherlich das wichtigste und hat die grösste Sammlung», unterstreicht Gisler.

Im Museum sind rund 5000 Puppen aus über 20 Ländern untergebracht. Unter anderem stammen sie aus China, Indien, Indonesien, der Schweiz, Frankreich, Griechenland und vielen anderen Ländern. Das Museum besitzt auch Stücke grosser Namen der Puppentheaterkunst wie Jakob Flach, Else Hausin und Erich Weiss. Das Museum ist heute international anerkannt und arbeitet mit Institutionen in Frankreich, Belgien, Deutschland und Italien zusammen.

«Bindschedler sagte, das Museum soll das Altersheim der Puppen sein. Und das ist es in der Tat. Wir dokumentieren, pflegen und zeigen, was Schweizer Künstlerinnen und Künstler auf diesem Gebiet geschaffen haben.» Etwas, das andere grössere Museen in der Schweiz in ihren Ausstellungen nicht präsentieren. «Das Museum hat aber auch das Ziel, die Vielfalt und den Reichtum dieser Kunst aus der ganzen Welt zu zeigen.»







Eine Hommage an Bindschedler und seine Kunst.

Quelle: Charles Ellena

Noch heute kämpft das Museum mit den Finanzen, kann sich aber dank Subventionen über Wasser halten. Auch die Mitarbeit freiwilliger Helferinnen und Helfer – sowohl im

Stiftungsrat als auch im Komitee der Freunde der Marionette – ist ein wichtiger Faktor, denn nur mit dieser Unterstützung kann das Museum seine Türen öffnen. Ein zusätzliches Problem ist der Platzmangel. «Es ist kein Zentimeter mehr frei. Aber die Sammlung wird immer grösser, weil wir viele Figuren gespendet bekommen.» Und auch in der Lagerhalle des Museums wird es langsam eng. «Das Gebäude entspricht nicht mehr unseren Bedürfnissen.» Momentan ist die Stiftung noch auf der Suche nach einem neuen Zuhause. Was klar ist: Es soll in der Stadt Freiburg sein. Denn hier ist das Schweizer Figurentheater-Museum zu Hause.

### **Eine Hommage an den Gründer**

Aktuell und noch bis Ende November sind im Schweizer Figurentheater-Museum in Freiburg zwei temporäre Ausstellungen zu sehen.

Eine widmet sich anlässlich des 40-jährigen Jubiläums dem Gründer des Museums, dem Künstler Jean Bindschedler. Der Genfer hat viele Jahre lang die Schweizer und internationale Puppenszene geprägt und mit Leidenschaft Puppen aus aller Welt gesammelt. Anlässlich des Jubiläumsjahrs präsentiert das Museum eine Auswahl seiner schönsten Puppen als Hommage.

Die zweite Ausstellung rückt Tiere in den Fokus und zeigt verschiedene Tierpuppen aus aller Welt.

Am 20. September feiert das Museum dann offiziell seinen 40. Geburtstag. Unter dem Motto «Les 10 heures de la Marionnette» wollen die Verantwortlichen den Besucherinnen und Besuchern die Bedeutung der Puppenkunst näherbringen.